

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 46 (1. Blatt)

Freitag, den 23. Februar 1917

45. Jahrgang

Deutschland wird nur der Kraft weichen.

Furcht vor Hindenburg-Ueberraschungen. — Die Engländer im Westen kraftvoll zurückgeworfen.
Erfolgreiche Handstreichs an der Ostfront. — Eine neue Möwe.

In einer Betrachtung über den demnächstigen
Endkampf schreibt General Saurat im „Donnerstag“:

„Wenn es auch scheint, daß der letzte Trumpf, den wir in der großen Weltkatastrophe spielen, aus Amerika kommt, so dürfen wir uns doch nicht der angenehmen aber eben so gefährlichen Chimäre hingeben, daß die amerikanische Armee die Deutschen aus Frankreich vertreiben wird. Unser Hauptziel muß sein, die Feinde aus den besetzten Gebieten zu verjagen. Unsere nächste Aufgabe darf nicht mehr ein blutiger und schwerer Versuch sein, sondern der letzte große Sturm, der diese Parasiten aus ihren Höhlen hinausstößt und uns Frankreich in seiner Unversehrtheit wiedergeben wird. Als die vornehmlichsten unmittelbaren Ziele erscheinen uns:

Die Befreiung Alises, die Erreichung Bapaumes und die Route von Bapaume nach Reims, eine Verbesserung unserer Stellungen bei Reims; die Verkleinerung der Krimmung bei Saint Mihiel und schließlich in erster Linie die Befreiung des Kohlenbeckens von Brieg.

Der französische Generalstab scheint sich zu Beginn des Krieges wenig um die Festhaltung des Kohlenbeckens von Brieg gekümmert zu haben. Denn nun heute ein Durchbruch bevorsteht werden kann, so müßte er in erster Linie in die Richtung erfolgen. Um Brieg zu erreichen, müssen wir die deutschen Linien, die Verbund umgeben durchbrechen. Das würde die Wiedereroberung der Woivre-Ebene und die Zurücklegung der deutschen Linien auf Metz bedeuten. Es ist klar, daß die Deutschen in dieser Gegend die furchtbaren Verteidigungsmittel aufgebaut haben. Sie sind in der Ausnutzung des Terrains allzu geschickt, um nicht im Westen von Metz alle möglichen Hilfsquellen gesammelt und alle Arbeiten ausgeführt zu haben, so daß sie nur einem Druck, der mehr als „kolossal“ ist, weichen würden. Wenn man sich zu dieser Operation entschließen würde, so würde sie eine Aufhebung von Kräften erfordern, die alle Gruppierungen bis zu diesem Tage auf das Höchste übersteigen würde.

Die Teuflossensiven, die seit zwei Jahren versucht werden und auf verschiedenen Punkten der Front geglückt sind, haben denn auch einige Kilometer Boden zurückgewonnen, aber immer wieder sind wir auf einen neuen Widerstand der Deutschen gestoßen, die nicht nur an Mannschaftebeständen, sondern vornehmlich an Material verkräftet waren. Man darf weiter nicht verzeihen, daß die Deutschen sich des gleichen Spiels wie wir bedienen. Die Lehre dieses langen, grausamen Krieges, der in einer endlosen Belagerung besteht, hat nicht nur unsere Truppen, die nichts mehr ertragen und nichts mehr entmutigen kann, eisen gemacht, sondern er hat auch unseren Generalstab aufgefressen und die Mehrzahl ihrer Auffassungen über den Krieg verworfen und erneuert. In seiner letzten Proklamation hat General Nivelle auf die neuen Methoden in der Vorbereitung seiner Offensive aufmerksam gemacht, die eine beträchtliche Einschränkung in unseren Verlusten bringen wird. Sie scheint gut zu sein, da ihr bei unserer letzten Anstrengung der Gürtel um Verbund zu erweitern geglückt ist. Ob sie aber ausreichen wird, eine Weiche in die Woivre-Ebene bis nach Brieg zu schlagen, ist eine andere Sache. Es ist aber möglich, wenn sie durch eine ungeheure Entwicklung des Materials vervollständigt wird. Dieser Krieg gleicht in nichts mehr den früheren Kriegen. Wenn das Land in wirtschaftlicher, industrieller und landwirtschaftlicher Beziehung für eine ebenso lange Mobilisationsperiode nicht organisiert wird, so trifft das auch auf die militärische und tatsächliche Ausrüstung zu. Gerade in tatsächlicher Hinsicht haben wir zu Beginn des Krieges versagt, was den Offensivgeist unserer Truppen sehr stark beeinträchtigt hat.

Zur gegenwärtigen Stunde ist nun die Offensivfähigkeit ohne allen Zweifel mehr als je notwendig, aber wir müssen heute schon verraten, daß diese Offensive nur auf einer Vorbereitung beruhen darf, in welcher alle Hilfsquellen, alle Raffiniertheiten, alle Künste der Verteidigung ins Werk gesetzt sein müssen, also eine Vorbereitung, die nicht in einen Raum und noch weniger in der Zeit begrenzt ist. Wenn die Offensive

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 22. Februar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Südlich von Armentieres drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompanien in unsere Stellung. Kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt. — Erkundungsvorstöße des Feindes südwestlich von Armentieres, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga, am Südufer des Narocz-Sees fortgesetzten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompanienstärke. Bei Labujs, an der Schtschura und an mehreren Stellen zwischen dem Dnepr und den Waldarpaten wurden einige Handstreichs von unsern Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

herrschte bei Schneetreiben nur geringe Geschäftigkeit.

einer Ausführung von mehreren Tagen bedarf, so können ihre Vorbereitungen Monate andauern, und wenn sie schließlich von einem Erfolg gekrönt ist, so muß hier sofort eine Teilsensiven wieder aufgenommen und für die Ausnutzung der neuen Linie gefordert werden. Um nun zu vermeiden, daß während dieses Durchstoßversuchs unsererseits der Gegner den Durchbruch an einer anderen Stelle der Front versucht, müssen wir die Offensive mit einer oder mehreren ähnlichen Operationen auf verschiedenen Stellen durchführen. (Zensurlos.) Über welche Aufhäufung, welches Höchstmaß von Materialaufwendungen aller Art würde die Verwirklichung eines Angriffes einer solchen Weise erfordern!

Deutschland hat sich als ein solches ungeheuer, wie es nur jenen der Legende gleicht, erwiesen, daß wir uns Herkulesmuskeln schmeiden müssen, um es zu Boden zu treten. Um diesen Preis allein werden wir dieses Ziel erreichen, denn Deutschland wird weder der Zeit, noch dem Masse, sondern der Kraft allein weichen.

Furcht vor Hindenburg-Ueberraschungen

(TU) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus Lugano: Der Militärkritiker der „Stampa“, der in italienischen Heereskreisen großes Ansehen genießt, sagt in einer Betrachtung über die Kriegslage, für die Militärkräfte scheint der rumänische Feldzug als abgeschossen zu gelten, so daß sie ihre Aufmerksamkeit mit verdoppelter Stärke der italienischen und der Westfront zuwenden dürften. Hindenburg, der moderne Napoleon, wie er von den italienischen Journalisten genannt wird, andere seine Kriegspläne, ohne zu zögern, nach den augenblicklichen Erfordernissen auf dem Kriegstheater und habe augenscheinlich große Ueberraschungen vor. Er sei es auch gewesen, der den U-Bootkrieg der

Mazedo. Je Front.

Desflich des Wardar versuchten sich Engländer vor unserer Front einzunisten. Sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 22. Februar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Westen bei Regen und Nebel keine Kampfhandlung von Bedeutung. — Im Osten brachte Ostlich von Ploezow ein Vorstoß von Sturmtruppen 250 Gefangene ein.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Meldung vom 22. Februar.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos und Sturmtruppen war gestern wieder sehr reg, namentlich im Frontraum zwischen Dorna Watra und dem Dnepr. Unsere Abteilungen entledigten sich ihrer Aufgabe überall mit Erfolg und brachten — selbst nur sehr geringe Verluste erleidend — zahlreiche Gefangene ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Bofusa lebhaftes Geplänkel. Nordwestlich von Tepelent wurden feindliche Banden zerstreut.

Deutschen in seiner festigen Form bekräftigt habe, um die Verbindungsstämme nicht zu der notwendigen Verbindung untereinander gelangen zu lassen und einen Zustand großer Unsicherheit unter ihnen herbeizuführen.

Englische Erkundungsvorstöße.

(W) Die englischen Erkundungsvorstöße und Patrouillenunternehmungen der letzten Tage fanden unter einem unglücklichen Stern. Sämtlich endeten sie erfolglos. Unter besonders schweren Verlusten brachen die englischen Vorstöße südlich von Armentieres zusammen. Schon am frühen Morgen des 21. Februar bereitete planmäßig sehr lebhaftes Feuer eine feindliche Unternehmung vor. Der von etwa einem englischen Bataillon mit Maschinengewehr unternommene starke Angriff traf uns völlig unvorbereitet. Der Gegner wurde beiderseits bis zum 2. Graben durchgelassen, dann durch energig durchgeführten Angriff von vorn und von beiden Seiten umfaßt und nach heftigem Nahkampf zurückgeworfen. Die Engländer stießen in den Gräben viele Tote zurück. Die vor den Gräben wurden hierauf wieder besetzt. Die Stellung ist restlos in deutscher Hand. Die deutschen Verluste sind gering.

Der französische Bericht.

Entlicher Bericht vom 21. Februar. Man berichtet von erfolgreichen Unternehmungen an verschiedenen Frontteilen, insbesondere wird die Wegnahme eines Teiles der feindlichen Gräben nordöstlich von Gueudecourt und südlich von Armentieres gemeldet. An letzterem Plage drang man tief in die feindlichen Linien ein.

Der englische Bericht.

Entlicher Bericht vom 21. Februar. Man berichtet von erfolgreichen Unternehmungen an verschiedenen Frontteilen, insbesondere wird die Wegnahme eines Teiles der feindlichen Gräben nordöstlich von Gueudecourt und südlich von Armentieres gemeldet. An letzterem Plage drang man tief in die feindlichen Linien ein.

auch machten wir Vorstöße in die Linien südlich von Ypern, wobei die Unterstützungslinie erreicht wurde. Viele Deutsche wurden getötet und die Verteidigungsanlagen stark beschädigt. 114 Deutsche wurden gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet. Unsere Verluste sind leicht.

Verwendung von Schrotpatronen im französischen Heer.

Im südlichsten Teil der Westfront ist öfters mit Schrotpatronen auf die deutschen Schützlinge in den Stahlenden geschossen worden, und bei Wetterhausen wurde im französischen Drahtgitter eine zerflossene französische Schrotflinte mit drei Patronen (Nehposten) gefunden. Die Verwendung dieser völlerrechtswidrigen Waffe im französischen Heer wird bemerkt durch die freiwillig niedergelegte Aussage eines französischen Soldaten, der bekundet, daß von den 53 Mann eines Stoßtrupps für Patrouillenunternehmungen der 134. Division, welche Anfang Januar 1917 den Handstreich gegen die deutschen Gräben ausführte, ungefähr zehn Leute mit doppelläufigen Jagdflinten ausgerüstet waren, um mit Nehposten auf den Feind zu schießen. Jede Karafuse hatte 9 Nehposten (9 kleine Bleifugeln).

Wie England deutschen Edelmut erwidert.

Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß die deutsche Regierung einem kriegsgefangenen englischen Offizier auf seine Bitte gestattet habe, zum Besuch seiner kranken Mutter auf zwei Wochen nach England zu reisen. So sei es ihm ermöglicht worden, noch am Sterebette seiner Mutter zu weilen und ihr die Augen zuzudrücken. Der Offizier habe sodann erjucht, der Deffektivität durch die englische Presse von diesem Akt deutscher Menschlichkeit Kenntnis zu geben, die Bekanntgabe sei aber seitens der Presse abgelehnt worden. Eine Anfrage im Parlament habe dann der Minister des Innern dahin beantwortet, daß er der Presse in der Sache keine Vorschriften gemacht habe. Immerhin entsprach das Verhalten der Presse offenbar der Zustimmung der englischen Regierung, wie folgendes englische Gegenstück zu der ritterlichen deutschen Handlungsweise lehrt: Die Mutter eines in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Wismachtmessers der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika war unheilbar erkrankt und äußerte den Wunsch, ihren Sohn noch einmal zu sehen. Das auf diplomatischem Wege der englischen Regierung übermittelte Gesuch um einen kurzen Urlaub ist indes von dieser abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß der Wismachtmesser sich noch im dienstpflichtigen Alter befinde und als Soldat gefangen genommen worden sei.

Vom Balkan.

Zusammenstoß deutscher und italienischer Truppen.

(W) Der italienischerseits bekräftigte Zusammenstoß deutscher und italienischer Truppen ist in Mazedonien am 12. Februar erfolgt und hat die Italiener ihre Stellung südlich der Höhe 1050 bei Baralovo gesichert. Mit Rücksicht auf die Stimmung in Italien und die Presse, wiederholt Befürchtungen über eine Offensive im Trentino unter deutscher Beteiligung äußerte, haben die Italiener diese Niederlage mit allen Mitteln zu verschleiern versucht. Der Orientbericht der Entente meldet vom 15. Februar die Wiedereroberung der italienischen Stellung. Den Sieg und Jubelschreien, die italienische Blätter daraufhin über die unvergleichliche Tapferkeit ihrer Truppen ankündigten, muß entgegengehalten werden, daß die vermeintlich zurückgeworbene Stellung noch immer in deutschen Händen ist. Die italienischen Versuche lediglich am Tage nach ihrer

Wegnahme waren ein schwächlich durchgeführter und völlig fehlgeschlagener Gegenstoß. Seitdem ist kein neuer Gegenangriff erfolgt, nicht einmal der Versuch dazu. Zugewachsen ist die Stellung der Deutschen planmäßig aufgebaut worden und die deutschen Patrouillen befähigen nach wie vor das Vorfeld dieser neuen Stellung.

Der rumänische Staatsbesitz.

Der Kapitalwert des rumänischen Staatsbesitzes, den jetzt, soweit das Land erobert ist, unsere Behörden verwalten, wird in einer Veröffentlichung des österreichischen Handelsministeriums auf 2,32 Milliarden Lei geschätzt (1 Lei = 0,81 Mk.). Daß diesem Kapitalwert eine Staatsschuld von 1,72 Milliarden Lei gegenübersteht, geht uns in diesem Zusammenhang nichts an. Der Staatshaushalt besteht aus den Domänen, den Fischereien, den Salinen, aus Petroleumfeldern, Bergwerken, industriellen und Schiffahrtsunternehmungen und vor allem den Eisenbahnen. Zu den Domänen gehören Staatsforsten im Ausmaß von 1,06 Millionen Hektar, die gegenwärtig nur einen Ertrag von 8 Millionen Lei ergeben, aber bei rationellem Betrieb mindestens 25 Millionen abwerfen könnten. Das Ackerland des Staates ist für 9 Millionen verpachtet, sein Wert wird auf 200 Millionen geschätzt. Die wertvollsten Domänen sind die Domänen Braila, Iglita und Bata Monastirel (beide im Distrikt Salomita). Die Fischerei ist in den rumänischen Binnenwasserstraßen — mit Ausnahme der Dobrudscha — Staatsmonopol. Die wichtigsten Fischereigebiete sind der Bezirk Brates (bei Galatz), ferner die Gebiete von Braila, Giurgiu, dann Sulina und Tulcea im Donaudelta. Das Ergebnis des Fischfanges wurde durch tägliche amtliche Versteigerungen auf dem Markte verwertet. Der Staat erzielt dadurch eine jährliche Einnahme von 4 Millionen, wovon jedoch die Regierkosten abzuziehen sind. Die Salinen von Torquill Dena, Denele Mari und Slanic, die größtenteils mit Sträflingen betrieben werden, ergeben einen jährlichen Ertrag von 10 Millionen. Das Salz wird hauptsächlich nach Neghuta exportiert. Die staatlichen Braunkohlenwerke und Steinkohlengruben bringen einen Ertrag von 600.000 Lei. Den staatlichen Petroleumfeldern wird eine große Zukunft zugesprochen, sie werden mit 300 Millionen Lei bewertet, ihre jährliche Produktion belief sich 1911/12 auf 2,8 Millionen Meterentner oder 17,76 Prozent der Gesamtproduktion. Ferner gehören dem Staat die Tabakfabriken, die Rindholzfäbriken, die Spielkartenfabrik, das Arsenal und die anderen militärischen Anlagen, die Staatsdruckerei, die Werft Turn Severin usw. Das rumänische Eisenbahnnetz mit rund 3500 Kilometer Länge ist durchwegs im Staatsbesitz, es ist fast überall normalspurig; nur einige unwichtige Lokalbahnen sind schmalspurig; die 21 Kilometer lange Linie Jassi-Ilfov (russische Grenze) ist breitspurig gebaut. Auch die rumänischen Straßen der Lemberg-Gegenüberbahn sind seit langem verstaatlicht, deren eine Jahreszahlung von 3,80 Millionen Frank, deren letzte im Oktober 1916 fällige Halbjahresrate natürlich nicht an Deutschland bezahlt wurde. Die rumänischen Staatsbahnen erwarben 1913/14 bei Gesamteinnahmen von 115 Millionen Frank einen Betriebsergebnis von 34,49 Millionen Frank, welcher das Anlagekapital von 1060 Millionen Frank mit kaum 0,3 Prozent vermindert. Der Staat unterhält einen Seeschiffahrtsdienst (Orient- und Afrika-Linien) mit zehn Dampfern und einen Luftschiffahrtsdienst. Ferner bestehen in Galatz und in Braila große staatliche Dock- und Schweißanlagen, die 1911 einen Betriebsergebnis von 800.000 Lei lieferten, ebenso wie in Bukarest zwei große Ragerhäuser von den Staatseisenbahnen betrieben werden.

Vom Seekrieg.

„Puyne“, eine neue Möwe.

26 Schiffe versenkt. — Ein Entente-Geschwader auf der Jagd.

(W) Ein zweiter deutscher Hilfskreuzer, der angeblich „Puyne“ heißt, steht, wie die Blätter melden, seine kühnen Taten fort und hat bereits eine große Anzahl von Schiffen versenkt. In der letzten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Tätigkeit in den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Dort brachte die „Puyne“ nach einer Meldung südamerikanischer Blätter auch den dänischen Dampfer „Hammerhus“ auf, der mit einer deutschen Kruppbesatzung bemannt wurde, und am 22. 1. Rio de Janeiro anließ und sich neben dem dort verankerten deutschen Schiffe anlegte. Von dort nahm er Lebensmittel und, wie die Blätter behaupten, auch Munition an Bord, worauf er den Hafen wieder verlassen wollte, jedoch von einer Wache bei Santa Cruz entdeckt und durch zwei Schiffe gezwungen wurde, anzuhalten. Der Dampfer mußte zwischen zwei brasilianischen Kriegsschiffen ankern. Auch die nordamerikanischen Zeitungen berichten ausführlich über die Taten der „Puyne“. Wo sich das Schiff jetzt aufhält, ist unbekannt. Man meint, daß einige aufgegriffene Schiffe von ihm als Hilfskreuzer ausgerüstet worden seien. — Ein englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff sind jetzt auf der Jagd nach der „Puyne“. Die Zahl der von der „Puyne“ versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgegriffenen Schiffe mit Ladung wird von den Blättern auf 15 bis 20 Millionen Dollars angegeben, jedoch wird diese Zahl sicher zu niedrig veranschlagt sein. Soweit bisher bekannt ist, ist noch kein amerikanisches Schiff der „Puyne“ zum Opfer gefallen. Staatssekretär Lansing erklärte, daß die „Puyne“ ganz wie andere Kriegsschiffe behandelt werden müsse und dem internationalen

Seefahrtsgesetz der Seekriegsführung unterworfen sei, welches vorschreibt, daß Schiffe, die versenkbar sind, Bannware zu führen, angehalten und untersucht werden dürfen. Eine Versenkung dürfe aber erst dann erfolgen, wenn für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen gesorgt sei. Der Kommandant der „Puyne“ soll dem Kapitän eines aufgegriffenen Schiffes erklärt haben, er habe Anweisung, Passagierdampfer nicht aufzuheben oder zu versenken.

Was mit „Minas“ unterging.

Zu der bereits in dem Bericht vom 19. Februar gemeldeten Versenkung des italienischen Truppentransportdampfers „Minas“ liegt jetzt folgender amtliche Bericht vor:

(W) Eins unserer Unterseeboote hat am 17. 2. im Mittelmeer den italienischen Truppentransportdampfer „Minas“ (2854 T.) durch Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von 3 Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Truppen sind umgekommen, mit Ausnahme von 2 Mann, die von dem U-Boot gerettet wurden.

Die ersten Schlachtopfer des englischen Frontdienstes.

Zur Versenkung der beiden in englischen Diensten fahrenden holländischen Schiffe „Dokmarum“ und „Trompenburg“ schreibt der „Haagse Courant“ vom 21. Februar: Beide Schiffe waren mit aufgegebenen Kohlenladungen für englische Rechnung von Holland nach Las Palmas unterwegs. Das sind die beiden ersten Schlachtopfer des Frontdienstes, den die bekannte Besatzung der kleinen Nationen von uns fordert.

Carson über die feindlichen Verluste.

(W) Bei Vorlegung des Marineetats im englischen Unterhaus sprach Carson eingehend über die U-Boot-Verheerung. Die Verheerung sei ernst. Es gäbe kein einziges Mittel dagegen; er vertraue aber darauf, daß durch den Ausbau der jetzt erbaute Mittel ihr Ernst allmählich sehr gemildert werden würde. Die englischen Verluste seien ernst, aber sie entsprächen nicht den übertriebenen Behauptungen der deutschen Verleumdung über die Verluste. Während der ersten 18 Februartage seien 134 englische, alliierte oder neutrale Schiffe aller Art versenkt worden. Über während dieses Zeitraumes seien 6075 Schiffe in den englischen Häfen angekommen. 5878 Schiffe hätten sie verlassen. Die Politik des Schweigens betreffend die Vernichtung feindlicher U-Boote sei eine Politik, die der deutschen Admiralschule nicht wenig zufließe. Ein weiterer Grund gegen die Bekanntgabe der Zahl über die feindlichen Verluste sei die Schwierigkeit, mit Sicherheit die Vernichtung eines U-Bootes festzustellen. Carson sagte, er erhielt Berichte von 40 Kämpfen mit U-Booten seit Anfang Februar. 40 mal in 18 Tagen mit dem Feinde handgemein geworden zu sein, sei eine große Leistung. Carson erwähnte die Gefangennahme eines U-Bootes durch einen englischen Zerstörer als einen der feinsten Fälle. Er hat die Nation, der Flotte durch Einschränkung der Einfuhr zu helfen und erklärte, er vertraue darauf, daß die Verheerung gelöst werde.

Englische Gemeinheit.

So oft man annimmt, es könne keine Niedertracht mehr geben, die von den Engländern und ihren Hilfsböllern in der Kriegsführung nicht angewandt würde, wird man alsbald bitter enttäuscht. Nach durchaus zuverlässigen Nachrichten wird von der Entente neuerdings versucht, neutrale Schiffe dazu zu verleiten, vergiftete Lebensmittel an Bord bereitzustellen, in der Hoffnung, deutsche U-Boote könnten Gelegenheit nehmen, ihre Vorräte davon zu ergänzen. Man weiß wirklich nicht mehr, was größer ist, die in einer solchen Kampfesweise zutage tretende Niedertracht oder die Unversöhnlichkeit, neutralen Schiffsführern mit betriebliehen verdächtigenden Ansinnen zu kommen. Sollten das die neuen geheimnisvollen Abwehrmittel sein, die dem Sinn der englischen Admiralschule entspringen sind?

Zur amerikanisch-deutschen Spannung.

(TU) Die „Times“ meldet aus Washington: Der Korrespondent der „New York Times“ erklärt: Die Regierung hofft, daß der Konflikt mit Deutschland vermieden werden kann. Die Friedensfreunde wirken nicht ganz ohne Erfolg. Trotzdem ist der Zustand im ganzen unverändert. — „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Es herrscht eine starke Strömung, mit Österreich-Ungarn zu brechen, da es die deutsche U-Boots-Politik unterstützt. Man steht mit großer Spannung den Nachrichten über die amerikanischen Schiffe mit amerikanischen Bemannungen entgegen, die gegenwärtig auf dem Ozean schwimmen. Darunter befindet sich auch ein Dampfer, vor dessen Abfahrt Berlin wiederholt garantiert hat, weil die Reise einem Selbstmord gleichkommen würde.

(TU) Das holländische „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Washington: Wilson schwant noch. Am 20. Februar wurde ein zweitägiger Kabinettsrat abgehalten. Wilson will sofort zu weitgehenden Maßnahmen übergehen, falls Deutschland ein amerikanisches Schiff versenkt. Wie er sich verhält, wenn Deutschland einen großen Teil des amerikanischen Schiffverkehrs behindert, das weiß niemand. Wilson selbst nicht einmal. Unendlich kann aber der Zustand nicht fortdauern. Falls der U-Bootskrieg nicht das erwartete Ergebnis hat, dürfte die amerikanische Schifffahrt nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden. Diese Er-

wartung ist aber irrig. Es kommt vielmehr die Nachricht, daß die Schiffe der Amerika-Linie dauernd in New York aufgelegt werden sollen.

Wir müssen weitere Arbeitskräfte haben!

Aus ihrem Leserkreis wird der „Alln. Volkszeit.“ folgendes geschrieben: Die Neutralen kämpfen ebenso wie wir um ihr Dasein. Sie leiden ebenso unter den Vergewaltigungsmethoden Englands, Beschlagnahme ihrer Schiffe usw., so daß ihre eigene Kohlen- und Nahrungsmittelzufuhr auf das schwerste gestört oder gänzlich unterbunden ist. Deutschland muß einigen Neutralen, z. B. Dänemark und der Schweiz, mit Kohlen ausbilden. Die Förderung dieser Kohlenmengen macht uns selbst die größten Schwierigkeiten und benachteiligt Hunderttausende eigener Landeskinder in der Heimat. Also sollten uns die Neutralen helfen, die Kohlen zu fördern, die wir ihnen liefern, d. h. die benachbarten neutralen Staaten sollen uns schnell geeignete Arbeiter in großer Zahl zur Verfügung stellen, die als Hilfsarbeiter in unseren Kohlenbergwerken arbeiten können. Gegenüber der Rücksichtslosigkeit Englands müssen alle Bedenken der Neutralen wegsinken! Wenn dieselben uns so durch Bereitstellung von Arbeitskräften entgegenkommen, werden sie mitteilen, den Krieg um so rascher zu beenden.

Der türkische Bericht.

Amfischer Bericht vom 21. Februar: Tigrisfront: Schwache Infanterie- und Artilleriekämpfe auf beiden Seiten. — Kaukasusfront: Vorwühlende Bewegungen einer schwachen feindlichen Erkundungsabteilung gegen die Vorpösten unseres rechten Flügels wie gegen unseren linken Flügelschnitt wurden erfolgreich abgelehnt. Wir erbeuteten in einer Stellung eine gewisse Menge Waffen und Kriegsmaterial. Im übrigen richtete der Feind schwaches Artilleriefeuer gegen unsere Flügelschlingung. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Die Ernährungsfragen.

Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses setzte am Mittwoch die allgemeine Besprechung des Landwirtschaftsetats fort. Ein konservativer Redner hob die wachsenden Schwierigkeiten in der Ernährung der städtischen Bevölkerung hervor. Es sei gesagt worden, daß 1/2 Millionen Tonnen Getreide, Hafer usw. an die Städte zur Herstellung von Nahrungsmitteln abgegeben werden sollten. Die Städte haben aber noch nichts bekommen, weshalb der Minister um Aufklärung ersucht wurde. Das Ernährungsproblem habe einen zu großen Umfang angenommen. Kein Mensch wisse mehr, was strafbar sei und was nicht. Zur Befriedigung der Preise müßten auch die Konsumenten mit herangezogen werden. Das bekannte Programm der Professoren sei unannehmbar. Die Fleischpreise könnten herabgesetzt werden, und dann würde man auch einer Erhöhung der Getreidepreise nahekommen können. Ein konservativer Redner erklärte, der Friede müsse kommen, wenn er wolle, eine Verminderung der Not werde in absehbarer Zeit nicht eintreten. Die Frage der landwirtschaftlichen Produktion sei außerordentlich ernst geworden. Seit Einrichtung des Kriegsamtes sei es für die Landwirtschaft, besonders bei der Arbeiterfrage, viel schlimmer geworden, ebenso der Bezug auf die Belassung der Pferde. Die Lösung durch die bekannten Professorenvorschlüsse sei nicht die richtige. Ein nationalliberaler Redner führte aus, daß das Preisproblem immer an erster Stelle stehen müsse. Ein konservativer Abgeordneter forderte, daß die Kriegswirtschaftskriterien bei der Vereinfachung von Gefangenen sowohl für die Landwirtschaft wie für die Industrie einheitlich wirken sollen. Verurteilungen von Soldaten, die nicht kriegsverwendungsfähig seien, müßten unter allen Umständen erfolgen. Ein konservativer Abgeordneter führt aus: Die Preispolitik müsse lediglich von dem Gesichtspunkte der Produktion aus betrieben werden. Die Preissteigerung sei auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens fest, sie müßte auch für Nahrungsmittel freier behandelt werden. Gefestigte festgesetzte Preise sind nach der Ansicht des Redners letzten Endes immer höher als im freien Verkehr sich entwickelnde Preise. Das Land stehe heute in seiner Versorgung im allgemeinen nicht mehr besser da als die Städte. Er befürwortet warm Versicherungsverträge zwischen Stadt und Land. Die Kartoffelversorgung könne von einer Zentralstelle aus unmöglich gemacht werden. Nach dem Kriege solle den Feinden Lebensmittelfuhr für Deutschland aufzuerlegt werden. Der Vertrieb der ersten Frühkartoffeln müsse völlig dem freien Handel überlassen bleiben. Für die späteren Frühkartoffeln müsse ein Anreiz gegeben werden durch entsprechende Preise, die nicht geringer sein dürften als im Vorjahr.

Die Vorlage über die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegssteuer

bestimmt, daß zu der bisherigen Abgabe auf Grund des Kriegssteuergesetzes ein weiterer Zuschlag von 20 Prozent erhoben wird. In der Begründung wird gesagt: „Die Erhebung eines Zuschlags zu der außerordentlichen Kriegsabgabe in Höhe von 20 Prozent ist durch die lange Dauer des Krieges und durch die Kriegskosten des Reichs begründet, die zu einem im vorigen Jahre noch nicht übersehbar Ausmaß angewachsen sind. Die Einwirkungen des Krieges auf die gesamte Volkswirtschaft haben mit seiner weiteren Dauer immer mehr an Wucht und Umfang zugenommen. Dadurch redigiert sich die Forderung nach einer Erhebung des Ausgleichs durch die reichsgeheimlich vorgesehene Sonderbesteuerung für diejenigen Personen und Unternehmungen, die aus den während der Kriegszeit sich vollziehenden großen Wertverschiebungen mit einer Verbesserung oder wenigstens ohne erhebliche Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Lage hervorgehen. Die Gesamtbelastung durch die außerordentliche Kriegsabgabe wird durch den Zuschlag zwar vermindert, sie wird aber den durch sie betroffenen Kreisen im Verhältnis zu ihrer vaterländischen Opferbereitschaft zugemutet werden können und volkswirtschaftlich noch erträglich sein.“ Nach der Vorlage betragen die erhöhten Abgaben bei einem Vermögenszuwachs von 10.000 Mk. 300 Mk., 500 Mk., 600 Mk., von

20.000 Mk. 1.200 Mk., 1.800 Mk., von 40.000 Mk. 3.000 Mk., 4.500 Mk., von 100.000 Mk. 7.500 Mk., 11.250 Mk., von 200.000 Mk. 15.000 Mk., 22.500 Mk., von 400.000 Mk. 30.000 Mk., 45.000 Mk., von 800.000 Mk. 60.000 Mk., 90.000 Mk., von 1.600.000 Mk. 120.000 Mk., 180.000 Mk., von 3.200.000 Mk. 240.000 Mk., 360.000 Mk., von 6.400.000 Mk. 480.000 Mk., 720.000 Mk., von 12.800.000 Mk. 960.000 Mk., 1.440.000 Mk., von 25.600.000 Mk. 1.920.000 Mk., 2.880.000 Mk., von 51.200.000 Mk. 3.840.000 Mk., 5.760.000 Mk., von 102.400.000 Mk. 7.680.000 Mk., 11.520.000 Mk., von 204.800.000 Mk. 15.360.000 Mk., 23.040.000 Mk., von 409.600.000 Mk. 30.720.000 Mk., 46.080.000 Mk., von 819.200.000 Mk. 61.440.000 Mk., 92.160.000 Mk., von 1.638.400.000 Mk. 122.880.000 Mk., 184.320.000 Mk., von 3.276.800.000 Mk. 245.760.000 Mk., 368.640.000 Mk., von 6.553.600.000 Mk. 491.520.000 Mk., 737.280.000 Mk., von 13.107.200.000 Mk. 983.040.000 Mk., 1.474.560.000 Mk., von 26.214.400.000 Mk. 1.966.080.000 Mk., 2.949.120.000 Mk., von 52.428.800.000 Mk. 3.932.160.000 Mk., 5.898.240.000 Mk., von 104.857.600.000 Mk. 7.864.320.000 Mk., 11.796.480.000 Mk., von 209.715.200.000 Mk. 15.728.640.000 Mk., 23.592.960.000 Mk., von 419.430.400.000 Mk. 31.457.280.000 Mk., 47.185.920.000 Mk., von 838.860.800.000 Mk. 62.914.560.000 Mk., 94.371.840.000 Mk., von 1.677.721.600.000 Mk. 125.829.120.000 Mk., 188.743.680.000 Mk., von 3.355.443.200.000 Mk. 251.658.240.000 Mk., 377.487.360.000 Mk., von 6.710.886.400.000 Mk. 503.316.480.000 Mk., 754.974.720.000 Mk., von 13.421.772.800.000 Mk. 1.006.632.960.000 Mk., 1.509.949.440.000 Mk., von 26.843.545.600.000 Mk. 2.013.265.920.000 Mk., 3.019.898.880.000 Mk., von 53.687.091.200.000 Mk. 4.026.531.840.000 Mk., 6.039.797.760.000 Mk., von 107.374.182.400.000 Mk. 8.053.063.680.000 Mk., 12.079.595.520.000 Mk., von 214.748.364.800.000 Mk. 16.106.127.360.000 Mk., 24.164.393.120.000 Mk., von 429.496.729.600.000 Mk. 32.212.254.720.000 Mk., 48.323.586.240.000 Mk., von 858.993.459.200.000 Mk. 64.424.509.440.000 Mk., 96.647.172.480.000 Mk., von 1.717.986.918.400.000 Mk. 128.849.018.880.000 Mk., 192.988.344.960.000 Mk., von 3.435.973.836.800.000 Mk. 257.698.037.760.000 Mk., 385.976.689.920.000 Mk., von 6.871.947.673.600.000 Mk. 515.396.075.520.000 Mk., 773.145.039.840.000 Mk., von 13.743.895.347.200.000 Mk. 1.030.792.151.040.000 Mk., 1.546.290.079.680.000 Mk., von 27.487.790.694.400.000 Mk. 2.061.584.302.080.000 Mk., 3.092.580.159.360.000 Mk., von 54.975.581.388.800.000 Mk. 4.123.168.604.160.000 Mk., 6.185.160.318.720.000 Mk., von 109.951.162.777.600.000 Mk. 8.246.337.208.320.000 Mk., 12.370.320.637.440.000 Mk., von 219.902.325.555.200.000 Mk. 16.492.674.416.640.000 Mk., 24.740.641.274.880.000 Mk., von 439.804.651.110.400.000 Mk. 32.985.348.833.280.000 Mk., 49.481.282.549.760.000 Mk., von 879.609.302.220.800.000 Mk. 65.970.697.666.560.000 Mk., 98.962.565.099.520.000 Mk., von 1.759.218.604.441.600.000 Mk. 131.941.395.333.120.000 Mk., 197.925.130.199.040.000 Mk., von 3.518.437.208.883.200.000 Mk. 263.882.790.666.240.000 Mk., 395.850.260.398.080.000 Mk., von 7.036.874.417.766.400.000 Mk. 527.765.581.332.480.000 Mk., 791.700.520.796.160.000 Mk., von 14.073.748.835.532.800.000 Mk. 1.055.531.162.664.960.000 Mk., 1.583.401.041.592.320.000 Mk., von 28.147.497.671.065.600.000 Mk. 2.111.062.325.329.920.000 Mk., 3.166.802.083.184.640.000 Mk., von 56.294.995.342.131.200.000 Mk. 4.222.124.650.659.840.000 Mk., 6.333.604.166.369.280.000 Mk., von 112.589.990.684.262.400.000 Mk. 8.444.249.301.319.680.000 Mk., 12.667.208.332.738.560.000 Mk., von 225.179.981.368.524.800.000 Mk. 16.888.498.602.639.360.000 Mk., 25.334.416.665.477.120.000 Mk., von 450.359.962.737.049.600.000 Mk. 33.776.997.205.278.720.000 Mk., 50.668.833.330.954.240.000 Mk., von 900.719.925.474.099.200.000 Mk. 67.553.994.410.557.440.000 Mk., 101.337.666.661.908.480.000 Mk., von 1.801.439.850.948.198.400.000 Mk. 135.107.988.821.114.880.000 Mk., 202.675.333.323.816.960.000 Mk., von 3.602.879.701.896.396.800.000 Mk. 270.215.977.642.229.760.000 Mk., 405.350.666.647.633.920.000 Mk., von 7.205.759.403.792.793.600.000 Mk. 540.431.955.284.459.520.000 Mk., 810.701.333.295.267.840.000 Mk., von 14.411.518.807.585.587.200.000 Mk. 1.080.863.910.568.919.040.000 Mk., 1.621.402.666.590.535.680.000 Mk., von 28.823.037.615.171.174.400.000 Mk. 2.161.727.821.137.838.080.000 Mk., 3.242.805.333.181.071.360.000 Mk., von 57.646.075.230.342.348.800.000 Mk. 4.323.455.642.275.676.160.000 Mk., 6.485.610.666.362.142.720.000 Mk., von 115.292.150.460.684.697.600.000 Mk. 8.646.911.284.551.352.320.000 Mk., 12.971.221.332.724.285.440.000 Mk., von 230.584.300.921.369.395.200.000 Mk. 17.293.822.569.102.704.640.000 Mk., 25.942.442.665.448.570.880.000 Mk., von 541.168.601.842.738.790.400.000 Mk. 40.589.725.138.205.409.280.000 Mk., 60.884.885.330.897.141.760.000 Mk., von 1082.337.203.685.477.580.800.000 Mk. 81.179.440.276.410.818.560.000 Mk., 121.769.770.661.794.283.520.000 Mk., von 2164.674.407.370.955.161.600.000 Mk. 162.358.880.552.821.637.120.000 Mk., 243.539.541.323.588.567.040.000 Mk., von 4329.348.814.741.910.323.200.000 Mk. 324.717.761.105.643.274.240.000 Mk., 487.079.082.647.177.134.080.000 Mk., von 8658.697.629.483.820.646.400.000 Mk. 1.731.735.522.211.286.548.480.000 Mk., 2.562.454.413.235.885.672.160.000 Mk., von 36236.395.248.967.641.292.800.000 Mk. 724.727.104.419.352.825.600.000 Mk., 1.071.227.206.617.942.836.320.000 Mk., von 144453.580.497.935.285.164.800.000 Mk. 284.904.200.995.870.570.304.000 Mk., 427.360.809.831.785.708.608.000 Mk., von 849808.401.991.741.140.608.000 Mk. 569.808.403.983.482.281.216.000 Mk., 854.721.619.663.571.417.216.000 Mk., von 1719616.807.966.964.562.432.000 Mk. 1.139.616.815.933.928.112.464.000 Mk., 1.709.443.239.327.142.834.432.000 Mk., von 3439233.631.867.856.224.864.000 Mk. 2.279.233.663.767.716.448.896.000 Mk., 3.418.486.478.654.285.668.864.000 Mk., von 6878467.327.535.432.897.779.200.000 Mk. 4.558.467.265.515.425.795.737.600.000 Mk., 6.837.732.957.308.571.337.737.600.000 Mk., von 13756934.655.030.851.595.475.200.000 Mk. 9.113.868.511.030.703.191.147.520.000 Mk., 13.675.465.914.617.142.675.475.200.000 Mk., von 27513869.310.061.703.191.147.520.000 Mk. 18.227.738.022.061.406.382.295.040.000 Mk., 27.350.931.829.234.285.348.950.400.000 Mk., von 55027738.620.122.812.764.589.080.000 Mk. 36.455.477.244.122.825.524.589.080.000 Mk., 54.701.863.658.468.570.697.900.800.000 Mk., von 110055477.244.122.825.524.589.080.000 Mk. 72.910.954.488.245.651.049.177.760.000 Mk., 109.403.727.316.937.141.395.815.360.000 Mk., von 220110954.488.245.651.049.177.760.000 Mk. 145.821.908.976.491.302.098.355.520.000 Mk., 218.807.454.633.874.282.789.630.720.000 Mk., von 440223817.916.982.604.196.711.040.000 Mk. 291.647.835.952.982.604.196.711.040.000 Mk., 437.614.909.267.748.565.579.261.440.000 Mk., von 883247635.952.982.604.196.711.040.000 Mk. 583.295.671.905.965.208.393.422.080.000 Mk., 875.229.818.535.497.131.158.922.880.000 Mk., von 1766495359.911.930.416.786.844.160.000 Mk. 353.299.071.905.965.208.393.422.080.000 Mk., 537.614.909.267.748.565.579.261.440.000 Mk., von 1093247635.952.982.604.196.711.040.000 Mk. 706.598.143.811.930.416.786.844.160.000 Mk., 1.075.229.818.535.497.131.158.922.880.000 Mk., von 2186495359.911.930.416.786.844.160.000 Mk. 1.413.196.287.623.860.833.573.688.320.000 Mk., 2.150.459.637.070.994.262.317.855.680.000 Mk., von 4372990719.623.860.833.573.688.320.000 Mk. 2.826.392.575.247.721.667.147.376.640.000 Mk., 4.300.919.274.141.988.524.635.711.360.000 Mk., von 8745981439.247.721.667.147.376.640.000 Mk. 5.652.785.150.495.443.334.294.752.280.000 Mk., 8.601.838.548.283.977.049.271.422.720.000 Mk., von 17491962879.495.443.334.294.752.280.000 Mk. 11.305.570.300.990.886.668.589.504.560.000 Mk., 17.203.677.096.567.954.098.542.845.440.000 Mk., von 34983925759.990.886.668.589.504.560.000 Mk. 22.611.140.601.981.773.337.179.009.120.000 Mk., 34.407.354.193.135.908.181.085.690.880.000 Mk., von 69827881519.963.546.674.358.018.240.000 Mk. 45.224.281.203.963.546.674.358.018.240.000 Mk., 68.814.708.386.271.816.362.171.381.760.000 Mk., von 139454763039.927.093.348.716.036.480.000 Mk. 90.448.562.407.927.093.348.716.036.480.000 Mk., 137.629.416.772.543.632.724.342.763.520.000 Mk., von 278909526079.854.186.697.432.072.960.000 Mk. 181.897.152.815.854.186.697.432.072.960.000 Mk., 275.258.833.545.087.273.364.685.527.040.000 Mk., von 557818304159.708.373.394.864.145.920.000 Mk. 363.794

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. Dr. Boenisch (S.): Das Handwerk hat sich im Kriege bewährt; es hat tapfer seinen Mann gestanden. Es ist dringend erforderlich, daß sich das Handwerk nicht durch Unzulänglichkeit verflüchtigt, sondern durch Zusammenfassung zu Genossenschaften seine Leistungsfähigkeit erhält. Ein großer Mangel für das Handwerk ist der Mangel an Lehrlingen, die ihm durch den vaterländischen Hilfsdienst noch vielfach entzogen werden. Mindestens die älteren Lehrlinge, die die Gesellen vertreten können, sollten dem Handwerk belassen werden. Wir begrüßen es, daß junge Türlin von unseren Handwerkern ausgebildet werden. Es ist erforderlich, daß im Reichsministerium für die Übergangszeit auch Vertreter des Handwerks gehört werden sollen. Wir hoffen, daß geeignete Maßnahmen getroffen werden, um das Handwerk wieder zu beleben. Abg. Dr. Kewoldt (N.): Wenn die selbständigen Mittelschichten zurückgedrängt werden, so werden auf der einen Seite eine große Menge arbeitsfähiger Existenzen, auf der anderen eine kleine Schicht finanziell mächtiger Kreise übrig bleiben. Der Staat muß dadurch Schaden erleiden. Zum Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft ist Lösung der Wohnungsfrage nötig. Hierbei können wir nicht Herrn Scheidemanns Worte folgen, der von Amerikanern nichts wissen will. Belgien besitzt den besten Antwerp, der für unsere Ausfuhr und Einfuhr von größter Bedeutung ist. Die Gewerbetreibenden des Krieges als wirtschaftlichen Krieg verstehen. Die Kriegsziele Scheidemanns laufen dem Interesse der Arbeiter und des Handels zuwider. In den letzten Jahrzehnten haben wir uns zu sehr der inneren Orientierung hingeworfen und verläßt, den Blick nach außen zu lenken. Wir wollen den Ring, den England bis zum 1. August um uns gelegt hat, sprengen, damit England nicht sein Ziel erreicht, uns wirtschaftlich auf den Standpunkt von 1870 und der Zeit vorher zurückzubringen. Wir erreichen seit dem kulturell und wirtschaftlich eine Höhe, die wir schätzen und wieder erobern müssen. Wir hätten eine Sympathie-Welt geleistet, wenn es England gelang, sich an unsere Stelle zu setzen. Wir müssen unsere Macht stärken, um unsere Zukunft zu sichern. Der Mangel an selbständigen Handwerkern macht sich außerordentlich fühlbar. Wir müssen vor allem den Kredit für das Handwerk stärken.

Abg. Saale (N.): Unter den Kriegsverhältnissen hat der Kleinhandel, namentlich der Lebensmittelhandel besonders gelitten. Bei Zurechtweisung des Kleinhandels werden die Mischkredite auf dem Frühlingsmarkt nicht einwirken. Die Regierung muß helfen, daß uns der Nachschub des Handwerks erhalten bleibt. — Abg. Leinert (S.): Viele kleine Handwerksbetriebe werden sich von den Folgen des Krieges überhaupt nicht mehr erholen. Der Arbeiter muß sich bekräftigen. In den Verhandlungen des Reichstages hat die Regierung niemals den Standpunkt vertreten, daß Belgien amtierend werden müsse. Die Hafenstädte Embden, Bremen und Hamburg werden gegen die Erweiterung Antwerpens sicherlich Einspruch erheben. Wir wollen unseren wirtschaftlichen Zustand verbessern. Dazu sind aber keine Anzeigen notwendig, die immer nur neue Kriege im Gefolge haben.

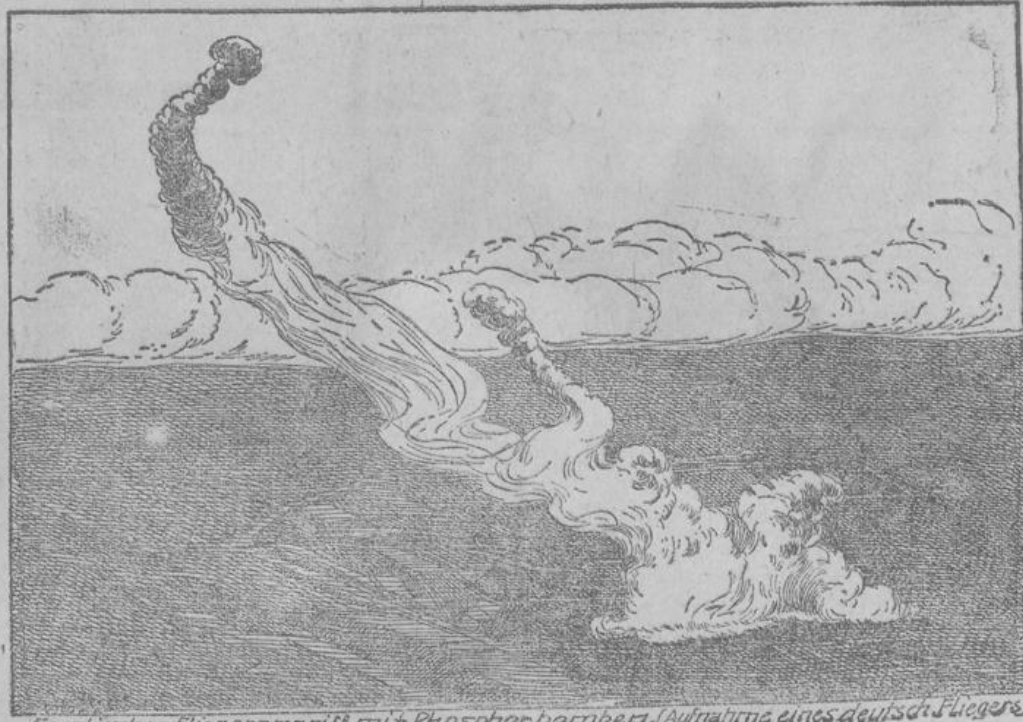
Nach persönlichen Bemerkungen wird der Etat genehmigt. Die Entschädigungen der Kommissarien betr. Förderung des gewerblichen Mittelstandes und des Handwerks werden angenommen. Der Etat der Zölle und indirekten Steuern wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Beratung des Etats der direkten Steuern.

Abg. Dr. Weid (N.): Unsere Finanzlage ist keineswegs ungünstig. Ein Defizit ist nicht zu bezagen, deshalb wollen wir erwägen, ob die Steuerzuschläge zu beseitigen sind. Wir fordern einen organisatorischen Ausbau der Einkommensteuer im Sinne einer gerechten Verteilung der Steuern. — Abg. Graß v. d. Groeben (N.): Bei einer Reform der Einkommensteuer muß besonders auf ein Erlassen derjenigen Einkommensteuern Bedacht genommen werden, die sich jetzt der Besteuerung zu entziehen wissen. Von einer Junggeheulensteuer dürfen wir uns nicht zuviel versprechen. — Abg. Dr. Leinert (N.): Der Etat zeigt mit seinen 100 bis 200 Millionen Mark hohen Reserven ein erfreuliches Bild. Eine grundlegende Steuerreform kann nicht unmittelbar nach dem Kriege kommen. — Abg. Dr. Fischer (S.): Das Reich darf auf direkte Steuern nicht verzichten. Bei der Steuerreform muß das Kinderprivileg ausgebaut werden.

Weiterberatung: Freitag.

Der ungarische Ministerpräsident über Krieg und Frieden.

(W) Im Abgeordnetenhaus richtete Kalló (Karolyi) an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob er geneigt sei, der Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses zuzustimmen, der über die Friedensbedingungen einen vertraulichen Gedankenaustausch pflegen solle. In seiner Rede, mit der Kalló seine Interpellation begründete, machte er auch verschiedene Bemerkungen über die Politik des Deutschen Reiches. Der Ministerpräsident erwiderte, er müsse gegen die Darstellung gewisser Tatsachen und Ereignisse protestieren, die der historischen Treue widersprechen und nur schädlich sein können. Vor allem protestierte er dagegen, daß Kalló die Vorgeschichte des Krieges so dargestellt habe, als ob dieser Krieg aus nicht von einem von diesen Angriffsbefehlen erfüllten Feinde ausgegangen worden sei, sondern als ob er durch eine in der deutschen Politik eingetretene Wendung hervorgerufen worden sei. Er betonte nicht, daß sich ein Mann im ungarischen Parlament finde, der eine solche Völlerei des Reiches. Die Expansion, die das Deutsche Reich seit 1871 zeigte, sei eine friedliche, wirtschaftliche und kulturelle Expansion, die die Unabhängigkeit, Existenz und Lebensinteressen seiner eigenen Nation und seines eigenen Völkers nicht bedrohe und die, wenn sie auch für sich einen Platz an der Sonne wünsche, doch niemanden aus der Sonne verdrängen wolle. Es sei eine tendenziöse und böswillige Entstellung des Tatsachenstandes seitens unserer



Englischer Fliegerangriff mit Phosphorbomben. Aufnahme eines deutschen Fliegers.

Auch bei unseren Gegnern ist die Technik im Kriege allmählich vorgegangen. So zeigt unser heutiges Bild einen englischen Angriff mit Phosphorbomben, die aus einem Flugzeug herab-

geschleudert werden und beim Aufschlag auf die Erde die verärgerten Gaszellen ausstrahlen, gegen die nur die Maske Schutz gewährt.

Feinde, wenn sie vor ihrer eigenen öffentlichen Meinung die heutige Lage so erklären, als hätten sie sich gegen die Eroberungsabsichten und gegen andere die Nationen bedrohende Machtbestrebungen Deutschlands verteidigen müssen. Die Geschichte eines Menschheitskrieges lehrt, daß der europäische Friede stets dann bedroht war, wenn die Kraft Frankreichs und des russischen Reiches für europäische politische Ziele frei war. Stets habe die ganze Welt den europäischen Frieden als gefährdet angesehen, wenn diese Mächte anderswo Kompensationen hatten, sie also nicht zum Angriff bereit waren. Einseitig der Kolonialpolitik, von der Kalló gesprochen habe, sei es doch sehr natürlich, wenn ein Reich, das so expandierende wirtschaftliche Kräfte besitzt, wie Deutschland, danach strebt, Kolonialpolitik zu treiben. Über man möge doch die Kolonialpolitik Deutschlands in den letzten 30 Jahren mit der Kolonialpolitik anderer Großmächte vergleichen. Welcher Staat habe ein seine Unabhängigkeit liebendes Volk von hoher Bildung und europäischen Werten bloß deshalb angegriffen, weil es Deutschland gewesen? Wir führen diesen Krieg, sagte der Ministerpräsident, weil wir ihn zur Rettung unseres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen und unter allen Umständen so lange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unseres Lebens, unserer Sicherheit und unserer Existenzinteressen notwendig ist. Hierin stimmen alle unsere Bundesgenossen überein. Wenn der Riedbund diesen Krieg mit einem Frieden beschließen würde, wie er den Feinden vorschwebt, könnte ein solcher Friede durch keinerlei Übereinkommen zu einem dauernden gemacht werden. Ein dauernder Friede könne nur so geschaffen sein, daß er bei niemandem Mißtrauen erzeuge.

Der Minister sagte zum Schluß: Ich habe die feste Überzeugung, daß die bereitete Waffe, die wir gebrauchen, die zweckmäßigste Waffe ist und einen Erfolg bringen wird, der die einzige Vorbedingung eines möglichst baldigen und zufriedenstellenden Friedens ist. Ich bitte meine Anwesenden zu nehmen. Die rechte Seite des Hauses lebhaften Beifall, wurde alsdann zur Kenntnis genommen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza erwiderte Kalló, er stimme mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten über den Frieden überein. Den Vorwurf, als ob er die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands als Ursache des Krieges bezeichnet habe, müsse er entschieden zurückweisen. Er habe in seiner Rede nur die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands hervorgehoben, um zu zeigen, daß die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ein wichtiger Faktor sei, der die Welt in die größte Gefahr zu bringen, doch dürfe man auch die Zukunft Ungarns nicht vergessen.

Während der Antwort Kallós verließen alle oppositionellen Abgeordneten, ausgenommen die Mitglieder der Karolyi-Gruppe, den Sitzungssaal. Die Mitglieder der Karolyi-Gruppe, die die oppositionelle Gruppe, die Andrássy-Gruppe, die Apponyi-Gruppe und die liberale Volkspartei durch Verlassen des Sitzungssaales bei der Abstimmung deutlich ausdrücken wollten, daß sie mit den Ausführungen Kallós nicht übereinstimmen.

Westfalen u. Rheinland.

8. Namen, 23. Febr. (Verschiedenes.) Der Bergwerksbesitzer hat nach § 2 des Reichshandelssteuergesetzes für den dadurch entstehenden Schaden, daß eine von ihm zur Rettung oder Verrückung des Betriebes oder der Arbeiter angenommene Person durch ein Versehen in Ausführung der Dienstverrichtungen den Tod oder die Körperverletzung eines Menschen herbeigeführt hat. Ein solches Versehen ist es aber, wenn der Betriebsführer eines Bergwerks zu dem Betriebe gehörige gefährliche Anlagen, die für jedermann leicht zugänglich sind, ungefährdet und unbedacht läßt, so daß sie von Unbefugten, insbesondere von spielenden Kindern betreten werden können. Natürlich kann, wenn ein mitwirkendes Selbstversehen des Verletzten vorliegt, ein Teil des Schadens abgemindert werden.

Die provinziale Stiehlungsgehilfschaft „Rote Erde“ zu Münster i. W. hat, wie wir hören, im Interesse der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen Gefallener eine Auskunfts- und Gütervermittlungsstelle eingerichtet, welche Stiehlungs- und Aufkaufsgeschäften nachweist und für die geeignete Bewertung der Stiehlungen Gefallener Sorge tragen soll. Da die „Rote Erde“ fähigsgemäß nur solche Stiehlungen, die mit einer Ertragsfähigen Beschäftigung ausgestattet sind, fördern soll, so denksamerweise Stätten von 2-100 Morgen Größe in Betracht. Wenn das augen-

blicklich herrschenden Bauverbots dürfte der Erwerb bestehender Stätten z. B. der einzige Weg sein, Kriegsbeschädigten die erforderliche Ansiedlungsmöglichkeit zu verschaffen.

Eine härtere Ausmahlung des Getreides ist infolge des Mangels an Zusatzstoffen von der Regierung angeordnet. Sowohl Roggen wie Weizen müssen von jetzt ab zu 94 Prozent statt bisher 80 Prozent ausgemahlen werden. Diese Anordnung wird auf die Beschaffenheit unseres Brotes nicht ohne Einfluß bleiben.

Eine erneute Nachmusterung der 2. u. 3. Mannschaften hat begonnen. Laut Verfügung des stellvertretenden Generalcommandos des 9. Armeekorps vom 18. Februar beginnt am 1. März im Aufhebungsbezirk Hamburg eine Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren und der wegen körperlicher Fehler zurückgestellten Wehrpflichtigen. Zur Befreiung sind alle nach dem 7. September 1870 geborenen, als dienstunbrauchbar ausgemerkten Personen verpflichtet, die in ihren Militärpapieren nicht ausdrücklich den Vermerk haben: „nicht mehr zu kontrollieren“.

(Entscheid der Heimparabüchsen!) Mit Rücksicht auf den Mangel an Kleingeld sei wiederholt gebeten, daß von Zeit zu Zeit die Heimparabüchsen, in denen sich mehr oder weniger Kleines Geld angehäuft hat, entleeren zu lassen.

Berglanten, 23. Febr. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag wurde bei den Schwestern im Gemeindefaule eingebrachen und mehrere Pfund Graupen und Grütze gestohlen. Damit nicht genug, gingen die Burschen in die anliegende Kirche und erbrachen sämtliche Sparbüchsen und ließen wertvolle Sachen mitgehen. Hoffentlich gelingt es, diese gefühllosen Burschen zu verhaften.

Anna, 22. Febr. Das Eisenerz wurde dem Armierungsbedürfnis H. Abel, Sohn des Kaufmanns Louis Abel von hier, verlehrt.

Uppesberg, 22. Febr. (Schaffnerin überfahren.) In der Nacht wurde auf der Straße Schmerle-Uppesberg eine Schaffnerin eines Güterzuges überfahren und sofort getötet.

Langendreer, 22. Febr. Die Feste „Bruchstraße“ ist dazu übergegangen, um Festeinsichten nach Möglichkeit zu vermeiden, und um die benachbarten Kommunen mit Heizungsmaterial zu versorgen zu können, die Kohlen- und Koksabfuhr durch die Straßenbahn ausführen zu lassen. Vorläufig werden täglich 1000 Zentner, und zwar vornehmlich nach Witten befördert. Die Holzstücke werden auf einer eigens dazu geschaffenen Anlage verladen.

Medlinghausen, 20. Febr. Wegen ungesetzlichen Halbfleischverkaufs verurteilte die Strafkammer den Metzgermeister Samuel Wendt zu 1500 M. Geldstrafe.

Der Angeklagte hatte Monate hindurch wöchentlich 6-9 auf Schleimwegen beschaffte Kalber weder beim Viehhandelsverband, noch bei der Kommunalbehörde angemeldet. Er hat die Kalber auch nicht dem Schlachthaus zugeführt, sondern heimlich in seiner Behausung geschlachtet. Wenn er Fleisch hatte, so telephonierte er seine früheren Kunden an, die dann Mengen nach Wunsch haben konnten, ganz gleichgültig, ob sie in der Kundenliste eingetragen waren oder nicht, auch erfolgte der Verkauf ohne Einbindung von Fleischmarken. 13 Kalber wurden beschlagnahmt. Die Polizei schloß das Geschäft des Angeklagten, der aus dem Viehhandelsverband ausgeschlossen wurde. — Nach den Zeugenaussagen war dieser ungesetzliche Fleischverkauf in Medlinghausen an der Tagesordnung. Acht Kunden erhielten Geldstrafen von 10-50 M.

2. Bocholt, 22. Febr. Ein Grenzgefecht ereignete sich an der deutsch-holländischen Grenze in der Nähe von Alten bei der sog. Kreuzkapelle. Ein aus Bocholt stammender deutscher Schmuggler war auf holländischem Gebiet ertappt worden und sollte zu dem holländischen Zollamt transportiert werden: Er entkam seinen Transporteuren und befand sich schon auf deutschem Gebiet, als die holländische Grenzschutztruppe auf ihn schoß, so daß er zu Fall kam. Daraufhin eilten holländische Soldaten herbei, bearbeiteten den Mann mit dem Kolben ihrer Gewehre und zogen ihn wieder auf holländisches Gebiet hinüber. Die Unternehmung ist gescheitert.

Sprockhövel, 21. Febr. Zwei Druckerlehrlinge in Rangeland fertigten sich den im Kreis Schwelm gültigen Brotmarken

Nachdruck an, um sich eine größere Menge Brote zu verschaffen. Im ganzen wurden 1200 Marken nachgedruckt. Durch die große Anzahl wurde die Aufmerksamkeit erregt und führten die Nachforschungen zur Entdeckung der Täter.

Belbert, 20. Febr. (Brandstifterin verurteilt.) Die 16 Jahre alte Silbergard Döhring hatte wiederholt versucht, das Haus in Brand zu stecken, in dem ein anderes junges Mädchen wohnte, das ihr angeblich den Geliebten abhandelt gemacht hatte. Der dritte Versuch gelang. Das Haus brannte nieder und die Einwohner retteten fast nur das nackte Leben. Döhring will nicht die Absicht gehabt haben, die Nebenbuhlerin zu töten, sondern es sollten nur ihre schönen Kleider und Schmuckstücke verbrennen, alsdann würde nach ihrer Meinung der Geliebte sich wieder ihr zuwenden. Die Strafkammer verurteilte das wahnwitzige junge Ding zu 3 Jahren Gefängnis.

Aus aller Welt.

Die Getreideschiebungen in Westpreußen. Die umfangreichen Strafverfahren wegen der Getreideschiebungen, die in Danzig und in der Provinz Westpreußen durch den Berliner Kriminalkommissar Seibert aufgedeckt worden sind, werden nicht in einer großen Gerichtsverhandlung erledigt, sondern einzeln für jeden besonderen Fall Einzelne der Beschuldigten sind inzwischen zum Geesessdienst einbezogen worden; gegen sie ruht deshalb das Verbot, so weit sie nicht ganz unter die Begnadigung fallen. Als erster hatte sich vor der Danziger Strafkammer der Kaufmann Bruno Kränzier aus Danzig zu verantworten. Nach der Anklage soll er vom Juli 1915 bis Juni 1916 beschlagnahmte Getreide, Getreidekörner, Graupen und Gerstentriebe gekauft und verkauft, sie aus dem Kommunalverhand ausgeführt und dabei einen übermäßigen Gewinn erzielt haben. Ferner soll er Getreide anders als durch die Bezugsvereinbarung der Landwirte abgekauft haben. Insgesamt soll der Angeklagte 9611 Zentner Getreideerzeugnisse verkauft haben. Er entschuldigte sich damit, daß der Handel an der Danziger Börse und auch im Reich ganz offen vor sich ging; in Danzig habe sogar die staatlich unterstützte Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft diesen Handel betrieben. Der Preis für den Zentner betrug 33,50 M. Kränzier verkaufte aber den Zentner zum Preise bis zu 102 M. Die Waren wurden aus Westpreußen und Schlesien bezogen und zum großen Teil nach Bremen und von dort nach Dresden verkauft. In Dresden wurde die Größe beschlagnahmt und von dort aus führte die Spur zurück nach Danzig. Kränzier hatte erklärt, es handle sich um „Verkehrs- und beschlagnahmte Getreide“. Zwei Kreisaußeninspektoren hatten ihm irrtümlicherweise auch diese Getreideeigenschaften bescheinigt. Der Staatsanwalt nahm den Gesamtgewinn auf 50 000 Mark an und beantragte eine Geldstrafe von 5000 Mark oder Verurteilung zur weiteren Auflagerung. Die Strafkammer beschloß, die Sache auf unbestimmte Zeit zu verlagern und die Akten der Staatsanwaltschaft zu weiteren Ermittlungen über die Herkunft der Getreide zurückzugeben.

Eine Familientragödie, bei der vier Personen vernichtet wurden, hat sich in Neustadt an der Oker zugetragen. Dort bewohnen im Saule Weiserstraße 24 die Eheleute Schmidt und ihre beiden Kinder eine Zweizimmerwohnung. Ihren Unterhalt verdiente sich die Frau durch Schürzenmachen. Die Frau war an Brustkrebs operiert worden, ihr Leben verschlechterte sich aber. Der Mann war auf Urlaub aus dem Felde gekommen und kaufte verschiedene Personen gegenüber mit seiner Familie in den Tod zu geben. Als man Dienstagabend die Wohnung gewaltsam öffnete, fand man sämtliche Familienmitglieder bereits tot vor. Alle Gashähne waren geöffnet.

Operation der bulgarischen Königin. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur hat sich die Königin vor einigen Tagen einer glücklich verlaufenen Operation unterzogen. Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die aus diesem Anlaß am Krankenlager der Königin weilten, sind nach Pishan zurückgekehrt, wo sich König Ferdinand zum Krankgebrauch befindet.

Großfeuer in London. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Lugano brach in London ein großer Brand unweit der Drederei des „Daily Chronicle“ aus. Bisher sind zahlreiche Handelsgebäude zerstört.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Papst über den Frieden.

(TU) Der ungarische Episkopat hatte an den Papst zum Weihnachtstfeste eine Begrüßungsbescheide gerichtet, worauf er an den Fürstprimas in seiner Antwort betont, daß die Wünsche des Episkopats nach dem Frieden sich mit denen des Papstes deckten. Die Zeit sei gekommen, Pläne zur Herbeiführung des Friedens zu erwägen und zum Friedensworte immer wieder neue Versuche zu unternehmen. Gott möge jene, die über das Schicksal so vieler Völker die Entscheidung haben, aufs schnellste den Weg zum Frieden finden und ihn entschlossen betreten lassen. Zum Schluß forderte der Papst die Bischöfe auf, mit ihm für den kommenden Frieden zu beten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das französische Nachmusterungsgesetz ist veröffentlicht und tritt heute in Kraft. Die Nachmusterung soll im nächsten Monat beginnen.

Im Silberfranze.

Berglanten, 23. Febr. Die Eheleute Bergmann Hermann Gebard und Frau Klara geb. Stenker, Ledigkeitsfräulein, 11, Jelen am Sonntag, 25. Februar, im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare nach weiteren 25 Jahren glücklicher Ehegemeinschaft auch die goldene Myrte blühen.

Von der 22. Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

(a) Ein freundlicher Wintertag war es, der die Mitglieder des Bundes der Landwirte zu ihrer ersten großen Versammlung während des Krieges in der im Südwesten der Reichshauptstadt gelegenen Philharmonie zusammenführte. Der große Saal vermochte die Erschienenen bei weitem nicht alle zu fassen, so daß Hunderte von der Teilnahme an der Versammlung ausgeschlossen blieben. Das galt im besonderen Maße auch von den Pressevertretern, die nur am allerkleinsten Tische Platz fanden. In der Generalversammlung ergriff als erster Redner das Wort der Präsident des Bundes deutscher Landwirte

Freiherr v. Wangenheim.

Er führte in seiner Begrüßungsansprache aus: Unsere Freunde in zu großer Zahl einzuladen, erschien uns diesmal nicht richtig. Nach den Erfahrungen aber mußten wir die Versammlung abhalten, so bald sie gestattet wurde. Wir hatten auch den dringenden Wunsch, unsere Erfahrungen von Mund zu Mund auszutauschen und zu hören, ob Sie unsere Wege billigen. — Mit tiefem Danke gedachte der Redner unserer Heere, in Ehrfurcht der Toten — Treue um Treue! — und endlich der Führer, die das deutsche Vaterland zu treuer Pflichterfüllung erregten. Dankbar erkannte er an, daß die Grundlagen des Reiches festgehalten wurden und unsere Monarchie nicht zu einem Schattenkönigtum geriet. Rückblickend auf die Geschichte des Bundes, zeigte er, daß sich die Vorschläge des Bundes in Bezug auf die Grundlagen unserer ideellen und militärischen Entwicklung durchwegs als richtig erwiesen haben. Wie mancher Sorgen wären uns erspart geblieben, wenn der „utopistische“ Antrag Kantig durchgeführt worden wäre! (Zustimmung!) Wir haben für einen „kleinen“ Vorschlag gekämpft — und wie schied sich die Mägen heute! Dann ging Freiherr v. Wangenheim auf unsere auswärtige Lage über und stellte einander gegenüber die englische Auffassung, die alle Völker als Zitronen auspressen möchte, und die deutsche Traumvorstellung. In dem Gedanken einer allgemeinen Weltverbüderung hofften wir uns Freunde zu machen. Aber der Traum des Weltfriedens ist hoffentlich von uns ein für allemal ausgeträumt. Auch dem Kaiser haben wir manches abzubitten. Mit prophetischem Blick hat er vorausgesehen, wie der Kampf der Zukunft entscheidend auch zur See sein würde. Wer hätte von uns nicht gemurmelt, als wir Helgoland eintauschten, als wir die Fäden mit der islamitischen Welt anknüpften? Und heute? Wie der Sündenburg sehen wir auch bei unserem Kaiser die Wabe, an die Herzen zu pochen. Um so schmerzlicher berührte es die Mittelstände, daß ihnen Tür und Thor des Kaisers verschlossen ist. (Sehr richtig!) Das ist ein Umstand, der uns nicht zum ersten Male beschäftigt. Aber das sagen wir heute mit Nachdruck: Die Herren Geheimräte und Erbsberger, das Berliner Tageblatt und die „Frankfurter Zeitung“ geben nicht die Stimmung des besten Teils unseres Volkes wieder (stürmischer, anhaltender Beifall), auch nicht die Mehrheit des Reichstags, der zu ganz anderen Zeiten und unter ganz anderen Parolen gewählt worden ist. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Im deutschen Volk lebt durchaus der feste Wille, diesen Krieg durchzuführen, sei es zu einem bitteren oder einem guten Ende! (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Donnernder Beifall brach los, als Freiherr v. Wangenheim den ungeheuren II-Bootskrieg erwähnte, der allen eine Erlösung war. Das deutsche Volk dankt dafür seinem Kaiser. Nach den Worten, die der Kaiser an Heer und Volk richtete, können wir ruhig in die Zukunft blicken. Freilich, bei gewissen Zeitungs- und Nachrichten möchte das deutsche Volk wieder die Sorge beschleichen, daß alle Kämpfe abgebrochen werden könnten. Die Nachrichten über Verhandlungen mit Dänemark und mit den Vereinigten Staaten über die Schweiz sind geeignet, das Vertrauen zu den Regierungskreisen auf das schwerste zu erschüttern. (Stürmischer Beifall.) Ich würde es für eine ganz große Aufgabe der Staatsmänner halten, wenn sie mit voller Offenheit dieser Ausstellungen entgegengetreten und sie hinführen wollten als feste, haltlose Gerüste! (Stürmischer Beifall.) Freiherr v. Wangenheim gebot namens der Landwirte, ebenfalls zu Stahl werden und schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser.

Dr. Noeide

sprach darauf nach Erläuterung des Geschäftsberichts über unsere Ernährungsverhältnisse. Er wolle nicht den Stab über die behördlichen Maßnahmen brechen, so begann er, sondern nur Kritik üben, die allerdings genugsam herausgefordert worden sei. Man habe es nun einmal versäumt, sich besser für den Krieg vorzubereiten, als es geschehen ist, und müßte sich nun, so gut es angeht, mit dieser Tatsache abfinden. Von der Kriegswirtschaft ausgehend, beleuchtete Redner die Verhältnisse, wie sie sich in unseren Tagen für die Landwirtschaft gestellt haben. Er bezieht sich dabei auf die vielfachen Warnungen, die aus den Kreisen der Landwirtschaft ergangen sind. Aber man habe den dummen Bauer verläßt, und man müsse jetzt einsehen, daß er doch einmal wieder Flügel als andere war. So haben die Landwirte gewarnt, man solle nicht mit niedriger Preisberechnung die Kartoffeln vernichten, aber man habe nicht gehört. Man habe vergessen, daß nichts so teuer ist, wenn es uns nur reichlich angeboten wird. Ein Vergleich mit den Weltmarktpreisen zeige, daß die deutsche Landwirtschaft am billigsten die Nahrungsmittel auf den Markt bringt. Dabei müsse man sich fragen, ob die Kriegsgesellschaften zur Verteilung oder zum Verdienst da wären. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Nach allen Beratungen habe man dabei vergessen, daß man doch nur etwas verteilen kann, was man zum Verkauf hat. Man habe ganz irrationell über die Gegenwart die Zukunft, das heißt die Produktion vergessen. Wenn der Kaufmann zum Bäcker und der Bäcker zum Kaufmann wird, so gibt das einen schlechten Klang. Redner bezieht sich dann auf den bekannten Brief Hindenburgs, in dem unser Marschall sich bitter darüber beklagt, daß unser pflichtgerechtes Beamtentum durch allerlei Maßnahmsnahme behindert werde, durchdringen und warnte vor dem Regiment des grünen Tisches, das nur an Verteilung denke; und er schloß hieran das mit brausendem Beifall aufgenommene Wort: Nur dann werden



Österr.-ungar. Feldstellung vor Balatz. (Im Vordergrund Infanterist mit dem neuen österr.-ung. Stahlhelm.)

Unser Bild gibt uns Kunde von dem Anteil, den unsere braven österreichisch-ungarischen Verbündeten an den Kämpfen vor Galatz nehmen. Das Bild ist aus dem Grunde besonders bemerkenswert, als es uns zum ersten

Mal zeigt, daß auch unsere Bundesgenossen über den unlängst in der deutschen Armee eingeführten Stahlhelm verfügen. Wie man sieht, weicht derselbe in der Form ganz unmerklich von dem Deutschen Muster ab.

Ein Mann der Industrie.

Landrat a. D. Kötger vom Zentralverband deutscher Industrieller ergriff das Wort, um der Versammlung „Einiges über Deutschlands Industrie nach dem Kriege“ zu sagen. Er wies darauf hin, daß Landwirtschaft und Industrie trotz ungeheurer Schwierigkeiten ihre Kriegsaufgabe gleich glänzend erfüllt haben, daß zu den letzten Jahren beider Verufe völlige Übereinstimmung darüber herrsche, daß unsere Industrie sich möglichst unabhängig von der Zufuhr überseeischer Rohstoffe zu machen suchen müsse. Sie muß auch sobald als möglich von den Fesseln befreit werden, die der Krieg auch ihr angelegt hat. Die Wirtschaftspolitik des Schutzes der nationalen Arbeit, die sich im Kriege so trefflich bewährt hat, muß als feste Grundlage für unsere Industrie wie für unsere Landwirtschaft erhalten bleiben, um unser Volk gegen alle Weltgefahren des Schicksals zu sichern. Es bedeutet einen geschäftlichen Augenblick, wie sich hier Landwirtschaft und Industrie die Hände reichen zu neuem, festerem Bande; härtester Beifall der Versammlung zeigt, daß die deutschen Landwirte auch den Bedürfnissen unserer deutschen Industrie mit gleichem Verständnis wie den eigenen gegenüberstehen. Nach einem Schlußwort des Freiherrn v. Wangenheim ging die Versammlung unter begeisterten Hochrufen auf Kaiser, Reich und deutsche Zukunft auseinander.

Folgende Entschließung

wurde zum Schluß der Tagung von der Versammlung einstimmig angenommen: Das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers, welches bestimmt war, dem gegenseitigen Vernichtungskampf der Völker der weißen Rasse ein Ende zu machen, ist in fälschlicher und höhnischer Weise von unseren Feinden zurückgewiesen worden. Aus der Antwort der Feinde haben wir deren Willen erkannt. Deutschland zu vernichten. Wir danken unsern kaiserlichen Herrern für den Entschluß, nunmehr alle Mittel des Kampfes einzusetzen, um mit der Kraft des Schwertes zu erreichen, was mit friedfertigen Willen nicht zu erreichen war, das Ende des Krieges und einen vollen Sieg unseres Volkes. Die Worte unseres Kaisers an Heer, Marine und Volk zeigen den unverbrüchlichen Willen, daß es ein Zurück nun nicht mehr gibt. Mehr noch als bisher ist nun, wo alle Kraft auf das äußerste angestrengt ist, die Aufgabe der Landwirtschaft, an ihrem Teil daran zu setzen, um den schimmigen Bundesgenossen, den die Gegner gegen uns führen wollen, den Hunger zu entwaschen. In voller Erkenntnis des Ernstes der Lage, aber auch in ungebrochener Opfermut wollen wir deutschen Landwirte alles geben, was wir haben, schaffen, was Menschenkraft zu schaffen vermag, und mit dem gesamten deutschen Volk Entbehrung und Einschränkung teilen und auch unsererseits alle Kraft daransetzen, um den Teil des Kampfes siegreich zu bestehen, den zu führen wir berufen sind.

Neue Kriegsvorlagen.

(W) Außer dem Etat für das Rechnungsjahr 1917 sind dem Reichstage noch folgende Gesetzentwürfe zugegangen:

1. Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1916, nach dem zur Verrückung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig gemacht werden dürfen;
2. ein Gesetzentwurf, nach dem auf Grund des Kriegssteuergesetzes zugunsten des Reiches ein zwanzigprozentiger Zuschlag zur außerordentlichen Kriegszugabe erhoben werden soll;
3. ein hiermit in Verbindung stehendes Sicherungsgesetz, nach dem einzelne Personen vor Verlegung ihres Aufenthaltes ins Ausland der Steuerbehörde auf Verlangen Sicherheit für eine künftige Kriegsteuer zu leisten haben;
4. ein Gesetzentwurf über eine weitere Kriegszugabe der Reichsbank von 100 Millionen Mark, und
5. ein Gesetzentwurf über den Haushaltsetat für die Schutzgebiete, nach dem für diese die Bestimmungen des Etats für 1915 auch für 1917 maßgebend bleiben.

Landesverrat.

Es ist ein böser Irrtum, zu glauben, daß sein Land nur verrät, wer zum Feinde läuft und ihm für einen Judaslohn Mitteilungen macht über Neuformationen, Truppentransporte, Munitionslieferungen oder andere Dinge, die im Interesse der Kriegsführung unbedingt geheim bleiben müssen. Ohne bösen Willen, ohne Niedertracht der Gefinnung schädigen leicht die Gedankenlosen ihr Vaterland auf ganz dieselbe Weise. Denn der Feind sieht nicht nur jenseits unserer Front, sondern von uns durch Gräben und Drahtverhaue! Der Feind hat nicht nur im neutralen Ausland seine bezahlten Spione, die in Hotels und Cafés, in Vergnügungsparks und in den Familien herumspionieren nach dienlichen Nachrichten. Es gibt — das ist erwiesen — in unserem eigenen Lande noch der feindlichen Agenten genug, die unter harmloser Maske sich den Schwätzen als Banquier zugeben und alles, was über militärische Dinge gesprochen wird, auf geheimen Wegen den feindlichen Heeresleitungen

zugänglich machen. Drum, was schon im Frieden ein weißes deutsches Schwärzwort ist: „Unter Schwärzen ist der Schweiger der Missetat“, das hat im Kriege eine doppelte Geltung.

Der würdige alte Herr, der in der Stadtbahn neben dir so eifrig seine Zeitung liest, hört vielleicht sehr genau zu, was du deinem Freunde „aus guten Quellen“ zu erzählen weißt. Der junge Mann mit einem unkontrollierbaren buntten Bändchen im Knopfloch, der beim selben Händler, wie du, morgens seine Zigarren kauft, hat vielleicht ein weit größeres Interesse, wie seine gleichgültige Miene verrät, an allem, was du so nebenher über U-Boote und Truppenverschiebungen verlauten läßt. Der elegante Kavallerist im Gehpelz, der sich im Sessel neben dem Divan beim Barbier die Schnurrbartspitzen brennen läßt und so ganz nur auf seine Verschönerung bedacht scheint, macht sich vielleicht fünf Minuten später im Café Notizen über das, was du von dem Wetter an der Front gehört hast und nun törichterweise deinem Barbier erzählst.

Vollends das berühmte Siegel der Verschwiegenheit ist Narrensalz. Es gibt nichts Gebrocheneres, als dieses Siegel. Was der Schwärzer „Siegelnd“ erzählt, das trägt „Siegelnd“ der Verschwiegenheit bei sich haben, erzählt schließlich der Spion doch, was er braucht und wissen will. Jeder Deutsche hat eine „Beziehung“; jeder kann irgend etwas von einem Verwandten im Felde oder bei Verwaltungsstellen erfahren, was der Feind gern wüßte und ausnützte. Und deshalb hat jeder Deutsche, hoch und niedrig, Mann und Frau, die verbotene Pflicht und Schuldigkeit, den Mund zu halten. „Verschwiegener Mund — ein glühender Mund“, sagten unser Großvater. Recht hatten sie: ein verschwiegener Mund kann seinem Lande heute viel Leid und Blut und Geld ersparen. Den Schwärzen und Missetatnern aber muß das Handwerk gelegt werden in einer Zeit, da unsere Feldgrauen handeln und alle hinter der Front in Erfüllung ernster vaterländischer Pflicht zu schweigen haben.

Bestellungen

auf die Kamener Zeitung werden jederzeit von den Voten und in der Geschäftsstelle, Weststraße 10, entgegengenommen. Wir bitten in allen Fällen Namen und Vornamen, sowie die Wohnung genau anzugeben.

Durch die glückliche Geburt eines
prächtigen Jungen
wurden hoch erfreut
Pfastermeister Robert Schneider
und Frau Elfriede geb. Kaufmann.
Kamen, den 21. Februar 1917. 441

Preisfestsetzung für Kälber und Schweine.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des letzten Absatzes des § 5 unserer Anordnung vom 27. November 1916, die in den Amtsblättern der königlichen Regierungen der Provinz Westfalen veröffentlicht worden ist, wird folgendes bekannt gegeben.

Der Zentral-Viehhandelsverband hat nach erfolgter Zustimmung durch den Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes bestimmt, daß

- von Montag, den 19. Februar 1917 ab —
- a. für Kälber, gleichgültig, welchen Gewichtes, nur noch ein Einheitspreis von 80 Mk. für 50 kg Lebendgewicht ab Stall,
 - b. für alle zur Schlachtung an die Viehhandelsverbände und ihre Beauftragten abgelieferten Schweine im Gewicht von über 100 Pfund, auch wenn sie ein Gewicht von 180 Pfund nicht erreichen, ganz allgemein der für Schlachtschweine im Gewicht von 180—200 Pfund (90—100 kg) in der Bekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 99), für die einzelnen Landesteile festgesetzte Höchstpreis gezahlt werden darf.

Diese Preisfestsetzung tritt am Montag, den 19. Februar 1917 in Kraft.

Münster, den 16. Februar 1917.
Westfälischer Viehhandelsverband.
Der Vorsitzende. J. B. Scheuner.

Veröffentlicht!

Kamen, 21. Februar 1917. 439
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Kauf-Gesuche Handwagen (Kastenwagen) von 2—3 Ztr. Tragkraft zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbitte unter W. 440 an die Geschäftsstelle d. Stg. 440	Stellen-Angebote Für sofort eine tüchtige Gehilfin nicht unter 18 Jahren gesucht. Martha Knust, Schneiderin, Königsstraße 8. 436
--	---

Familien-Ereignisse,

wie:
Verlobungen, Vermählungen, Geburten u. s. w.

teilt jeder seinen Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Für den Feldpostverband

empfehle ich:

- Wärmeflecken
- Einfachbüchsen
- Marmeladendosen
- Saftflaschen
- Taschenlampen
- Taschenmesser
- Feuerzeuge
- Rasiermesser
- Rasierapparate.

Carl Müller,
Kamen.

Kaff

zum Düngen liefert waggons- und zentnerweise.
Bestellungen nimmt entgegen 437
Carl Asche,
Nordenmaier 37,
Baumaterialien-Handlung.

Die scherzhafte Bezeichnung „Marmeladen Werke“ sollte bald zur Ueberraschung mancher Zeitgenossen ihre wörtliche Verwirklichung erfahren. So ist in Wina eine militärische Dispositionsanstalt errichtet worden, die bereits einen erheblichen Theil der Disport mit Marmeladen, Süßholzwurden usw. versorgt.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

4. Fortsetzung.

IV.

Feingefunden.

Monat von B. v. d. Gander.

Maßstab verkleinert.



Dr. Michaelis, *neuer Staatskommissar in d. preussisch. Ernährungsrat*

Ein harter Sonntag und Regenwetter; die Straßen waren mit Schlamm bedeckt, die Häuser mit Schnee bedeckt. Die Leute gingen in ihren Manteln, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Kinder liefen auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Hunde liefen auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Katzen liefen auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Vögel flogen über der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Fische schwammen in der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Insekten kletterten auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Pflanzen wuchsen auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Tiere lebten auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Menschen gingen auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln. Die Welt war auf der Straße, die Hände in den Taschen, die Füße in den Stiefeln.

Der bisherige Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium Dr. Michaelis ist zum Staatskommissar ernannt worden. In der Sitzung des Verwaltungsrates hat der Minister des Innern von Michaelis' Ernennung gesprochen, sich aber die Aufgabe, die dem neuen Staatskommissar anfallen soll, zu danken und hat betont, daß die Verwaltung dieses neuen Kommissariats keineswegs als ein Eingriff in die Arbeit des Ministeriums zu betrachten sei, sondern vielmehr eine Ergänzung der Verwaltung des Ministeriums zu sein. Michaelis hat darauf geantwortet, daß er die Aufgabe, die ihm anvertraut worden ist, mit der größten Sorgfalt zu erfüllen werde. Er hat auch betont, daß er die Zusammenarbeit mit dem Ministerium zu suchen werde.

Die Goldschmelze. In der Stadt ist ein neues Geschäft eröffnet worden. Es handelt sich um eine Goldschmelze, die von einem Mann, der aus der Provinz gekommen ist, gegründet wurde. Der Mann hat sich für die Goldschmelze entschieden, weil er dachte, daß er damit einen guten Gewinn machen könnte. Er hat auch daran gedacht, daß er damit seine Kenntnisse in der Goldschmelze ausbreiten könnte. Die Goldschmelze ist nun in der Stadt eröffnet worden und hat einen guten Anfang gemacht. Die Leute kommen gerne, um ihre Goldschmelze zu lassen, und der Mann ist sehr zufrieden mit dem Erfolg.

Manufakturwesen. Die Manufakturwesen in der Stadt sind in der letzten Zeit sehr lebhaft gewesen. Die Leute haben viel Geld ausgegeben, um ihre Manufakturwaren zu kaufen. Die Manufakturwaren sind sehr beliebt, weil sie schön und nützlich sind. Die Leute haben auch viel Geld ausgegeben, um ihre Manufakturwaren zu verkaufen. Die Manufakturwaren sind sehr beliebt, weil sie schön und nützlich sind. Die Leute haben auch viel Geld ausgegeben, um ihre Manufakturwaren zu verkaufen. Die Manufakturwaren sind sehr beliebt, weil sie schön und nützlich sind.

Die Goldschmelze. In der Stadt ist ein neues Geschäft eröffnet worden. Es handelt sich um eine Goldschmelze, die von einem Mann, der aus der Provinz gekommen ist, gegründet wurde. Der Mann hat sich für die Goldschmelze entschieden, weil er dachte, daß er damit einen guten Gewinn machen könnte. Er hat auch daran gedacht, daß er damit seine Kenntnisse in der Goldschmelze ausbreiten könnte. Die Goldschmelze ist nun in der Stadt eröffnet worden und hat einen guten Anfang gemacht. Die Leute kommen gerne, um ihre Goldschmelze zu lassen, und der Mann ist sehr zufrieden mit dem Erfolg.